

Erich Donnert



*Das altostslavische
Großreich Kiev*

PETER LANG
Internationaler Verlag der Wissenschaften

Einleitung

In den Vorworten zur ersten und zweiten Auflage des vorliegenden Werkes, das 1985 und 1988 unter dem Titel „Das Kiewer Russland. Kultur und Geistesleben“ erschienen ist, hat der Verfasser darauf hingewiesen, dass es noch immer an einer großen, zusammenfassenden modernen Darstellung des Themas fehlt. Nun ist seitdem eine Fülle von Einzelarbeiten vorgelegt worden, in denen neues Licht auf die Gesellschaft, Kultur, Kunst und Literatur im Kiever Reich fällt. So wurden zahlreiche bis heute strittig gebliebene Fragen, wie der griechische Kultureinfluss, die Rolle der byzantinischen Kirche bei der Verbreitung des Christentums, das Verhältnis von Übersetzungs- und Originalliteratur sowie der Bildungsstand und der Grad der Lese- und Schreibfähigkeit im frühmittelalterlichen Kiever Reich intensiveren Untersuchungen unterzogen und neu diskutiert. Dabei hat man sich verstärkt auch den dynastischen Beziehungen der Kiever Fürstendynastie zu westlichen Herrscherfamilien zugewandt und wieder mehr die Rolle der *Bulgarischen Kirche* als kulturelle Mittlerin zwischen dem Oströmischen Imperium und dem Kiever Reich hervorgehoben.

Das vorliegende Werk *Das altostslavische Großreich Kiev* behandelt die Anfänge der altostslavischen Herrschaftsbildung und Staatlichkeit im frühen Mittelalter als Ausgangspunkte für die nachfolgenden ostslavischen Völker und Nationen der *Russen*, *Weißrussen* und *Ukrainer*. Die Fachwissenschaft zählt die *Kiever Ruś* im weitesten Sinne zum *Byzantinischen Commonwealth*, im engeren Rahmen zur *Slavica Orthodoxa*, den slavischen Ländern, deren Kirchlichkeit und Kultur sich vornehmlich auf der Grundlage von Entlehnungen aus Byzanz bei Ersetzung der griechischen Sprache durch das Kirchenslavische entwickelten. Zu den Schwerpunkten der Forschung in den letzten Jahren gehörten vor allem die Ausstrahlungen der griechisch-byzantinischen Kulturwelt auf das altostslavische Kiever Großreich, an der sich gleichermaßen Historiker, Archäologen, Sprachwissenschaftler, Byzantinisten und Vertreter zahlreicher anderer Kulturwissenschaften beteiligten. Dabei wurde kritisch auf die bei der Behandlung von Problemen der Geschichte der *Alten Ruś* gängige These russischer und anderer Fachvertreter eingegangen, die dem byzantinischen Einfluss lediglich das Niveau einer kulturellen, geistigen und literarischen Kommunikation zuerkannten. Andere Bewertungen ergaben sich im Hinblick auf die ersten Kontakte der heidnischen Kiever Fürsten mit der christlichen Kaisermacht in Konstantinopel, die sich nach dieser Ansicht auf einem ungleichen kulturellen Entwicklungstand vollzogen und den neubekehrten altostslavischen Repräsentanten eine eher passive Rolle zugestanden, was von der russischen Forschung als Erklärungsmodell eines Kulturgefälles abgelehnt wurde. Unter Verweis auf die tiefgreifende Umarbeitung und eigenständige Umdeutung der byzantinischen Vorbilder in der altostslavischen Kultur stellte sich deren Zuordnung zum byzantinischen und lateinischen Einflussbereich als ein bislang ungeklärtes Problem der Frühmittel-

alterforschung dar. Hierher gehört auch die Feststellung, dass die Aneignung der christlichen Kultur im Kiever Reich meist in Abhängigkeit der bereits vorgefundenen bulgarischen Adoptionsleistungen erfolgte. Daraus wurde gleichermaßen geschlossen, dass der höher entwickelten byzantinischen Kultur im altostslavischen Umfeld eine stimulierende Rolle zukam. Einig war man sich, dass die Annahme des Christentums in der Alten Ruś eine bislang ungeahnte Zunahme des byzantinischen Einflusses mit sich brachte. Schließlich wurde bemerkt, dass die Überbetonung der Byzantinisierung der altostslavischen Gesellschaft auf eine generelle Abwertung der genuinen Kulturleistungen des Kiever Reiches hinauslief. Nach einer anderen Auffassung haben die frühen Ostslaven von den literarischen Glanzstücken der byzantinischen Schriftkultur nur einen minderwertigen Teil geerbt, der in der Folge zu einem mönchischen Obskuranismus verkümmerte, wofür die Russische Kirche die Verantwortung trug. Als maßgeblich bei der Aneignung des byzantinischen Kulturerbes, dieser eigentümlichen Konstellation und kulturellen Szene im Kiever Reich, kann wohl das in der Folge entstehende ungleichmäßige Verhältnis zwischen einer von den aktiven Kirche dominierten Schriftlichkeit und einer mehr aktiven Schriftlichkeit in Handel, Finanzgeschäften und Verwaltung gelten.

Die Einbeziehung der Herrschaftsbildungen unter den frühen Ostslaven in den Machtbereich der byzantinischen Kaiser hatte für die gesamte Kulturentwicklung der Alten Ruś einschneidende Bedeutung. Wegweisend waren die regen Handelsbeziehungen, die sich im Verlaufe des 7. und 8. Jahrhunderts entlang des Dnjepr auf dem *Weg von den Warägern zu den Griechen* entwickelt hatten und deren Ablauf der byzantinische Kaiser Konstantin VII. Porphyrogenetos in der Mitte des 10. Jahrhunderts im 9. Kapitel seines Staatshandbuches *De administrando imperio* eindrucksvoll beschrieben hat. Durch den Warenaustausch mit der Kaisermetropole Konstantinopel erreichten nicht nur begehrte Luxusgüter die entfernten Fürstensitze der Ruś. Der Handel, der mehrfach im Laufe des 10. Jahrhunderts vertraglich geregelt wurde (sog. Griechenverträge in der *Nestorchronik* unter den Jahren 907 bzw. 911/12, 944/5 und 971), ebnete auch christlichen Missionaren den Weg zu den Fürstenresidenzen. Durch die Vermittlung griechischer Kleriker, Metropoliten und Mönche, Handwerker, Baumeister und Künstler bildete sich innerhalb des *Byzantine Commonwealth* unter den heidnischen Ostslaven eine eigenständige Teilregion der *Slavia Orthodoxa* heraus. Die bodenständigen Adaptionen des von der byzantinischen Reichskirche weitergegebenen christlichen und antiken griechisch-mediterranen Kulturerbes erfassten alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens. Dabei hat Byzanz nach einer Auffassung fünf Geschenke in die Lande der Ostslaven mitgebracht: seine Religion, sein Recht, seine Weltanschauung, seine Kunst und seine Schriftkultur. Der Kaiserhof am Bosporus wurde zur normgebenden Instanz und zum nachahmenswerten Vorbild. Die Reichweite des byzantinischen Einflusses in der Ruś lässt sich ablesen an den Stadtanlagen, an den repräsentativen

tiven Bauten der Fürstenresidenzen, an den Kirchen- und Klosterbauten und deren künstlerischen Ausgestaltung (Fresken- und Ikonenmalerei, Mosaikkunst), an den Organisationsformen des kirchlichen Lebens (hierarchische Struktur unter dem Patriarchen in Konstantinopel, Liturgie, Kirchengesang, Klosterleben), an den überlieferten Zeugnissen einer neuartigen Schriftkultur, die das kyrillische Alphabet und eine reichhaltige kirchliche und weltliche Übersetzungsliteratur in das Kiever Reich brachte, am höfischen Zeremoniell und dem Selbstverständnis eines christlichen Herrscheramtes sowie an den neuen Ausdrucksformen einer entstehenden Hochsprache, die in der Lexik, in der Wortbildung und selbst in der Syntax griechischen Vorbildern folgte.

Nachbemerkung

Die Ausgaben meines Buches von 1985 und 1988 hatten weiten Zuspruch gefunden und waren ungeachtet der recht hohen Auflage rasch vergriffen. So bin ich dem vielfachen Wunsch gern nachgekommen, das Werk unter Beachtung der Forschung der letzten Jahrzehnte in einer revidierten Neuauflage, betitelt „Das altostlavische Großreich Kiev“, wieder zugänglich zu machen, wobei auf die reichhaltige Bebilderung verzichtet werden musste. Bei der Abfassung der nun vorliegenden Edition konnte bereits mit Gewinn auf das von mir in Gemeinschaft mit Edgar Hösch neu bearbeitete „Altrussische Kulturlexikon“ zurückgegriffen werden, das im Franz Steiner Verlag Stuttgart 2009 erschienen ist. Auch in der vorliegenden Ausgabe des Werkes über das Kiever Reich wurde Wert darauf gelegt, das herangezogene Quellenmaterial ausführlich zu Wort kommen zu lassen, um dem Leser ein selbständiges Urteil zu ermöglichen.

Für Mitarbeit und Anfertigung der Druckfassung der vorliegenden Arbeit habe ich Frau Sylvia Opel zu danken.

Halle (Saale), Weihnachten 2011

Erich Donnert